



DRUCKERPRESSE INFOFLYER DER HKM

SPIEL: VFL WOLFSBURG - 1.FSV MAINZ 05

AUSGABE: 28

Na Rotkäppchen,
was hast du denn in deinem Körbchen?



Drei Punkte!

HALLO NULLFÜNFER,

Märchenstunde in der Redaktion der Druckerpresse? Irgendwie kann man sich zwar aktuell an vielen Ecken und Enden so vorkommen, als ob man zwischen den Gebrüder Grimm sitzt, aber letztendlich war das dann nicht ausschlaggebend. Und das, obwohl man in den letzten Wochen wahre Märchenstunden erlebt hat. Da wird in Gladbach davon gefaselt, dass man die Leute mit Sturmhaube in Zürich nicht kennt und zuordnen kann, in Kaiserslautern sieht man sich als Ritter und Retter der 'Weschtkurv', fordert indirekt verstärkte Polizei und Ordnerpräsenz und in Augsburg bastelt man sich den letztjährigen Ausflug nach Mainz auch zurecht und lebt scheinbar in einer rosaroten Traumwelt, in der Fußballfans noch ohne Konsequenzen pöbelnd und böllernd durch die Innenstadt ziehen können. Aber wie gesagt, all diese Märchen waren nicht die Idee hinter dem Cover. Auch wenn es doppelt passt, in diesem Fall symbolisiert der große Wolf und das kleine Rotkäppchen eher die Kräfteverhältnisse zwischen beiden Vereinen. Der VfL Wolfsburg müsste auf Grund seiner enormen finanziellen Mittel, die hauptsächlich über den Sponsor VW kommen, in einer anderen Liga spielen. In den letzten Jahren wurde in diesem Verein immer viel zu wenig aus seinen Möglichkeiten gemacht, auch wenn mit Allofs und Hecking aktuell zwei Männer am Werk sind, die immerhin wissen was sie tun und das Ganze wieder etwas in die Bahnen lenken. Sportlich trennen uns aktuell nur das zwei Tore bessere Torverhältnis von den Wölfen. Wer hätte das vor acht Wochen gedacht, als so ziemlich alle frustriert aus Chemnitz heimfahren? Hängende Köpfe wohin man schaute, ziemlich harte Worte zur Mannschaft, der schon feststehende Abstiegskampf und ein Trainer auf dem Schleudersitz. Bisher ist alles ganz anders gekommen. 8 Spiele – 14 Punkte und sogar der Startrekord ist gefallen. Eine Bilanz mit der man sportlich aktuell mehr als zufrieden sein kann und einfach Beleg dafür ist, dass zwei Niederlagen zu Saisonbeginn noch lange nicht den Untergang des Abendlandes bedeutet, auch wenn sie für uns als Fans schon von Bedeutung sind. Die Mannschaft kann also gerne da weitermachen, wo sie in den letzten Wochen aufgehört hat, auch wenn das gegen Augsburg in den Schlussminuten schon eine enge Kiste war und nicht wenige nur darauf warteten, dass es zum Ausgleich klingelt. Um das sportliche Geschehen abzuschließen: Wenn Dortmund mit Klopp kein Bock mehr auf Bayernverfolgung hat, machen wir das eben!

Aus der Fanszene bzw. von uns gibt es über die letzten fünf Wochen nur wenig zu berichten. Durchwachsene Stimmung in Frankfurt, ein ganz guter Auftritt hinter der neuen Handkäsmafia-Zaunfahne in Gladbach und das übliche Heimspielprozedere. Wobei das auch nicht ganz stimmt. Zwar ist die Stimmung nach wie vor ein großes Auf und Ab, kaum mit einer gewissen Konstanz und einfach nicht nach unserer Vorstellung, haben wir beim letzten Heimspiel gegen den FC Augsburg immerhin eine kleine Aktion mit massig Konfetti bei uns oben im Block gemacht. Sieht zwar auf der großen Tribüne klein und eher wie Fliegenschiss aus, aber irgendwie wollen wir dann doch ab und zu Bewegung bei uns reinbringen. Da sind die Möglichkeiten natürlich traditionell auf Grund der Gegebenheiten und der finanziellen Mittel beschränkt. Das Ergebnis ist dann das Gezeigte. Würden wir das Spiel mit seinem Drumherum jetzt noch weiter aufarbeiten, müssten wir auf die Humba nach

Spielende zu sprechen kommen. Eigentlich ein müßiges Thema, unsere Haltung dazu ist glasklar und trotzdem hat das Augsburg-Spiel wieder mal gezeigt, dass es nicht nötig ist, eine Humba zu veranstalten, wenn man sich in den letzten Minuten zum Sieg zittert. Das hat wohl auch die Mannschaft so empfunden, die schon fast auf dem obligatorischen Weg zur Gegengerade war und nur unweigerlich zur Tribüne kommt. Dieser Automatismus, dieses gezwungene nach jedem Sieg zu Müssen ist einfach absolut nervig und unschön. Macht das tatsächlich noch Spaß oder macht man es einfach weil es mittlerweile zum Spieltag dazu gehört? Fahrt im Shuttelbus – alkoholfreies, überteuertes Bier – 3x FSV plärren – HUMBA? Scheint so und wir wissen auch ehrlich keinen Ausweg aus diesem Teufelskreis, außer dass sehr viele Leute auf der Tribüne ihr Handeln einfach mal überdenken, bevor sie das nächste Mal Spieler XY auf den Zaun holen wollen.

Aber zurück in das Hier und Jetzt. Der Blick auf die folgenden 21 Seiten geballte Druckerpresse!

Wir haben es geschafft! Wir haben mal wieder ein Interview in der Druckerpresse! Dieses Mal mit der Internetplattform www.nullfuenfmixedzone.de. Eine Seite, die den Kosmos Mainz 05 um Einiges bereichert und es sich lohnt, regelmäßig vorbeizuschauen. Nicht nur, um immer up to Date zu sein, was das sportliche Tagesgeschäft betrifft, sondern auch, um manche Geschichte aus der Vergangenheit zu erfahren, die von einem der Macher immer wieder erzählt werden. Außerdem im Heft, lassen wir die Mitgliederversammlung Revue passieren und waren im Film „Istanbul United“. Wir erklären was uns am Auftritt der Augsburger letzte Woche in der Stadt genervt hat und welche Rolle in diesem Possenspiel die Medien und Oberpolizist Zahn spielen. Weiter geht's es, und das ist auch ganz passend zu den Bestrebungen von Mainz 05 eine Frauenfußballabteilung zu betreiben, mit einem etwas längerem Text über die Bedeutung von Frauenfußball, allen voran der Nationalmannschaft in Deutschland. Abgerundet und komplettiert wird das Ganze von einem Artikel, der sich mit der Rolle von Videoportalen für die Ultrakultur bezieht, Dies und Das, der Fanzinerezeption und mal wieder dem Blick von außen. Eine bunte Mischung die die 24 Seiten füllen. Wie immer zum Abschluss wünschen wir euch viel Spaß und verbinden diese Wünsche gleichzeitig mit der Aufforderung heute, wie üblich bei Auswärtsspielen, einen etwas besseren Auftritt aufs Parkett zu legen und dort anzuknüpfen wo wir in Gladbach aufgehört haben.

**ROT-WEIßE FAHNEN LASSEN ERAHNEN!
HANDKÄSMAFIA**

RÜCKBLICK MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung ist für viele immer eine trockene Geschichte. Da sitzt man drei bis vier Stunden im wenig klimatisierten und warmen VIP- Raum und lässt sich durch die Selbstbeweihräucherung der Offiziellen berieseln, wählt alle drei Jahre den Vorstand und ab und zu mal den Ältestenrat, Beirat, Wahlausschuss, Kassenprüfer und sonstige Ämter, die in einem Verein von Bedeutung sind. Für viele langweilig und einschläfernd. Aber eigentlich ist genau das ziemlich wichtig. Wichtig, um einen detaillierten Einblick in den Verein zu bekommen und bei wichtigen Entscheidungen eben mitzubestimmen. Im Prinzip ist die jährliche Mitgliederversammlung eine der wenigen Möglichkeiten aktiv in Vereinsfragen mitzureden und daher ist es wichtig, Vereinsmitglied zu werden und sich dann auch jährlich in die Gänsehaut Arena zu quälen, zuzuhören und abzustimmen. Denn alles Geplapper, von wegen „Wir sind der Verein“, ist nur so lang gültig, wie man auch versucht Einfluss zu nehmen. Wer also noch kein Mitglied ist, bekommt an dieser Stelle die ausdrückliche Empfehlung, das schleunigst zu ändern und dem Verein beizutreten.

Aber darum soll es hier nicht gehen. Vielmehr wollen wir den Abend aufarbeiten und auf die Stellen eingehen, die für uns wichtig, bzw. von Bedeutung sind.

Wie üblich eröffnete Harald Strutz als Präsident des Vereins die Veranstaltung (fast) pünktlich um 19.00 Uhr. Weit kam er allerdings mit seinem zurechtgelegtem Konzept nicht. Der Ständer des Mikrophons war kaputt. Auf seine ziemlich charmante Art forderte er ein neues bzw., dass es jemand nun endlich repariere.

Ziemlich viele warme Worte, ein Einspieler mit dem Imagefilm und die Begrüßung der Lokalprominenz, die hauptsächlich aus Politikern bestand, prägten hauptsächlich die 40-minütige Rede des Präsidenten. Dazu begann er die ersten Worte über das sportliche Abschneiden im DFB-Pokal und Euroleague und relativierte dies mit dem guten Tabellenplatz aktuell in der Liga. Die Entwicklung von Mainz 05 war wieder ein Thema, genauso das soziale Engagement, das herausgehoben und positiv angepriesen wurde. Alles sehr rosig dargestellt und selbstfeiernd. Erst gegen Ende seiner Worte wurde es etwas interessanter als er auf die intensivere Kooperation mit TSV Schott einging und eine mögliche Ausgliederung der Profis erwähnte. Zum ersten Thema gab Strutze bekannt, dass in den kommenden Wochen/Monaten geprüft wird, wie man mit dem TSV Schott eng im Thema Frauenfußball zusammen arbeiten kann und so entsprechende Synergien nutzen will. Im Prinzip ist es sehr begrüßenswert, diesen Weg zu gehen und den Verein um eine Frauenfußballsparte zu erweitern, auch wenn man die Kooperation mit einem anderen Verein kritisch sehen muss. Vor einigen Jahren wurde die Einführung einer Frauenmannschaft von Vorstand und weiten Teilen der anwesenden Mitglieder noch belächelt und abgewiegelt, nun wird es also in naher Zukunft eventuell eine solche geben. Typischer Fall von „was-interessiert-mich-mein- Geschwätz-von-gestern“.

Von viel größerem Interesse waren allerdings die Äußerungen zum Thema Ausgliederung. Nach dem Harald Strutz dieses „Tabuthema“ im Sommer in einem Interview mit der Allgemeinen Zeitung erstmals ansprach, hat man seitdem, bis auf eine weitere Äußerung von Christian Heidel, der wieder etwas zurückruderte, nichts mehr gehört. Nicht ganz wortwörtlich, aber sinngemäß, äußerte sich Strutz am

Abend wie folgt: „Mit diesem Vorstand wird es keinen strategischen Partner geben, der Einfluss auf das sportliche hat. Aktuell gibt es keine Bestrebungen, die Form des Vereins zu ändern. Es muss aber erlaubt sein, zu überlegen und nachzudenken. Sollte es irgendwann eine Entscheidung geben, wird die mit den Mitgliedern getroffen. Darauf unser Ehrenwort“. In wie weit wirklich konkretere Überlegungen vorhanden sind, ist nicht zuverlässig zu sagen. Für uns machte das allerdings an diesem Abend nicht den Eindruck, auch wenn man sich immer das Hintertürchen offen gelassen hat. Gerade weil Heidel auch im späteren Verlauf der Versammlung etwas relativierte. Zwar sagte auch er, dass man sich alle Möglichkeiten offen halten muss und das Rad irgendwann von anderen soweit gedreht wurde, dass man selbst an einen Punkt kommt, an dem man sich entscheiden muss, wo die Reise für den Verein hingeht. Und genau das ist eigentlich die entsprechende Geschichte. Aktuell ist Mainz 05 vermeintlich an vielen Vereinen vorbeigezogen, obwohl die finanzielle Situation dies so nicht zulassen würde. Dazu haben aktuell Vereine wie der Hamburger SV oder Hertha BSC Anteile an ihren Gesellschaftsformen veräußert, weitere Vereine der ersten Liga prüfen einen solchen Schritt zurzeit. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis ein Großteil der Vereine diesen Schritt wagen, dafür scheint die Entwicklung hier mittlerweile leider zu weit fortgeschritten zu sein. Und genau dann kommt vermutlich auch für Mainz 05 die Gretchenfrage. Was machen? Wirtschaftlich die Millionen einstreichen, um weiterhin konkurrenzfähig zu sein oder sich das Geld entgehen lassen und Prinzipien vertreten? Die Tendenz, die die Verantwortlichen in diesem Fall haben, dürfte wohl klar sein. Zu gut kennen wir die Personen mittlerweile. Aber das ist alles (hoffentlich) Zukunftsmusik und bis dahin fließt noch viel Wasser den Rhein runter.

Nach Strutz kam Blümlein, der Mann, der seit knapp zwei Jahren den Finanzbericht von Friedhelm Andres übernommen hat. Dieser glänzt mittlerweile nicht nur durch eine Powerpointpräsentation, die die vielen Zahlen, die er nennt auch visualisiert, sondern auch durch eine viel lockerere Art und Weise, die Zahlen vorzutragen. Wir wollen dieses Thema gar nicht lange unnötig aufblähen. Finanziell passt das Ganze wie auch in den Vorjahren absolut. Dafür spricht alleine der satte Gewinn von fast fünf Millionen Euro.

Im Anschluss nach den finanziellen Abhandlungen kam Christian Heidel ans Rednerpult. Auch er rollt das sportliche Geschehen der letzten Wochen auf, relativierte vieles und lieferte ein paar sportliche Hintergründe, die man in der Form bisher noch nicht zu hören bekam. Außerdem ehrte er Martin Schmitt als Trainer der Amateure für den Aufstieg und die gute Leistung. Das hat sich der Mann definitiv verdient! Dafür bekam er einen großen Blumenstrauß, mit einem dicken Couvert. Entweder eine satte Sonderzahlung oder einfach einen Gutschein für Ahrens Friseursalon. Danach versuchte Heidel, die letzte Saison Revue passieren zu lassen, landete aber schnell beim Thema Tuchel, welches die gute Saison letztendlich überschattete. Zu diesem Thema plauderte er ziemlich aus dem Nähkästchen und offenbarte den ganzen Ablauf dieser Geschichte zuerst ziemlich nüchtern. Aber gerade gegen Ende wurde ziemlich deutlich, dass Christian Heidel von Tuchel menschlich sehr enttäuscht war und ihm dieses Hick-Hack ziemlich auf die Nerven ging. Letztendlich hat man dann nach der Saison Kasper Hjulmnd gefunden und diesen überreden können, nach Mainz zu kommen, denn eigentlich

wollte auch er erst ein Jahr Pause machen und sich sammeln. Heidel schaffte es, bis zum Ende seiner Rede anhand von Statistiken die anwesenden Mitglieder auf seine Seite zu ziehen. Z.B. erwähnte er die Entwicklung von der ältesten Mannschaft im letzten Jahr zu der dritt jüngsten in dieser Saison. Ein paar Witze hier, das Lästern über die Zeitung mit den vier großen Buchstaben da und dann versuchte er noch das WIR-Gefühl zu schüren. Es müssen wieder mehr Leute ins Stadion kommen, die Arena muss ein Hexenkessel werden und auswärts sollen auch mehr Menschen die Mannschaft unterstützen. Dann war auch er zu Ende und machte den Weg für Kasper frei. Dieser richtete im Anschluss auch ein paar Worte, in ziemlich gutem Deutsch, an die 430 anwesenden Mitglieder. Sehr sympathischer Typ, der auch so rüberkommt und schnell den Applaus der Mitglieder hatte. Danach kam nochmal eine explizite Zwischenfrage zu einer möglichen Ausgliederung aus dem Publikum. Strutz beantwortet diese mit dem gleichen Inhalt, führt dies allerdings noch ein wenig mehr aus. Das Publikum antwortet mit verhaltenem Klatschen. Man darf gespannt sein, wie sich diese Sache in den nächsten Monaten/Jahren entwickelt.

Mit den ganzen Reden und Rückblicken war nun der Großteil der Veranstaltung rum. Es folgten die obligatorischen Wahlen, die auch nordkoreanische Wahlergebnisse bescherten. Kaum Gegenstimmen und Enthaltungen für die Vorstandsmitglieder und auch die Wahl der Kassenprüfer und des Beirats ist meist Formsache. Es wirkte so, als ob die Wahl strukturierter abläuft und auch Harald Strutz aufmerksamer darauf achtet, wie gestimmt wird. Das war vor zwei Jahren noch nicht der Fall, als das Ganze im Schnelldurchlauf abgehandelt wurde, ohne genau die Stimmen auszuzählen. Einziger kleine Lacher leistete sich Harald Strutz, der schon mit der Vorstandswahl abgeschlossen hatte, jedoch ohne Hubert Friedrich, der noch fehlte. Dieser stand noch in der Ecke und hatte sich mit Sicherheit gewundert, warum er fehlte, traute sich aber scheinbar nicht, sich bemerkbar zu machen. Wurde nach einem Tipp, aus dem bereits gewähltem Vorstand, ausgebügelt und alles ordnungsgemäß nachgeholt und so ist der alte Vorstand auch der neue. Nach zahlreichen Ehrungen zu verschiedenen Jubiläen gab es noch die Anträge und eine offene Fragerunde, die allerdings wenig spektakulär war. Wie so oft merkt man, dass für Harald Strutz persönlich unwichtige Themen von ihm selbst unterbunden werden. An diesem Abend war das die Diskussion, ob das Stadion komplett rauchfrei werden soll. Gerade daran sollte Harald nochmal arbeiten.

Nachdem auch dieses Thema beendet war, wurde die diesjährige Mitgliederversammlung geschlossen und war für dieses Jahr beendet. Die nächste turnusmäßige findet im Sommer 2015 statt.

INTERVIEW NULLFUENFMIXEDZONE.DE

Wann wir das letzte Interview in der Druckerpresse hatten? Keene Ahnung schreien jetzt viele auf. Wir haben es mal recherchiert und eigentlich ist es nicht mal so lange her, so dass es noch in den grauen Zellen gespeichert sein sollte. April war es, als uns Markus von rezensione.blogspot.de, Rede und Antwort stand und wir ihn über die gemeinsame Leidenschaft „Fanzines, ausquetschten. Heute machen wir einen Sprung im Resort und es wird ziemlich sportlich.

Mit www.nullfuenmixedzone.de ist in den letzten Wochen eine Homepage online gestellt worden, die sich ganz auf Mainz 05 konzentriert und dort nicht nur hinter die Kulissen blickt, sondern auch ziemlich gut über den Mikrokosmos „Nullfünf“ berichtet. Aber lest unsere Fragen selbst, da berichten die beiden Herren über sich, ihre Seite und ihre Ziele und Visionen!

DRUCKERPRESSE: Hallo in die Runde, eure Seite existiert jetzt knapp acht Wochen. Wie kam es dazu, dass ihr euch beide entschlossen habt, dieses Projekt anzugehen? Es gibt schließlich viele Möglichkeiten, sich über Mainz 05 zu informieren. Die lokale Presse, mit der „AZ“ und „Sport aus Mainz“, gut aufgestellt, Kicker ist sowieso eine Bank. Die Öffentlichkeitsarbeit von Mainz 05 hat sich in den letzten Jahren auch stark verbessert und dann auch noch das Internet, mit schier unendlicher Informationsflut. Warum also www.nullfuenmixedzone.de?

Jörg Schneider: Die Idee zu einem Online-Portal ist praktisch in dem Moment geboren, als die Mainzer Rhein-Zeitung uns eröffnete, dass am 31.12.2013 Feierabend ist und wir alle entlassen werden. Es war sofort klar, dass es in dieser Branche keinen Job, vor allen Dingen keinen vernünftig bezahlten Job, für mich geben würde. Wenn also finanziell klamm, dann wenigstens auf eigene Rechnung. Es hat sich dann auch ganz schnell gezeigt, das demjenigen, der zum Thema Mainz 05 etwas mehr inhaltliche Tiefe sucht, mit dem Rückzug des MRZ-Sports etwas fehlte. Deshalb ist ja auch Sport aus Mainz entstanden. Unsere Idee war, im Online-Bereich, wo das Thema Mainz 05 überregional ohnehin eher oberflächlich behandelt wird, das Know How zu nutzen, eine unterhaltsame und vielfältige Berichterstattung in allen Facetten als Gegenstück zum Angebot der lokalen Tageszeitung zu entwickeln.



DRUCKERPRESSE: Die obligatorische erste Frage ist eigentlich immer eine Vorstellungsrunde. Wollen wir jetzt nachholen, da es nicht ganz unwichtig ist, um einzuordnen, was für ein fachliches Know How hinter der Seite steht. Also, wer sind die beiden Köpfe hinter dem Projekt. Wie ist eure Vita, wo kommt ihr her, was macht ihr sonst so?

Jörg Schneider: Ich komme aus dem Westerwald, habe in den 1980ern für die Kölnische Rundschau über Bayer Leverkusen berichtet und war danach bei der Mainzer Rhein-Zeitung Sportredakteur, von der allerersten, bis zur allerletzten Ausgabe. Seit 1987 bin ich bei Mainz 05 dabei und habe über alle Höhen und Tiefen berichtet. Über die Erfolge und Aufstiege, über zig Trainingslager und Vorbereitungsphasen. Ich habe über Transfersituationen berichtet und diese versucht realistisch einzuschätzen, ich habe über wirtschaftliche und soziale Entwicklungen von der Oberliga bis heute geschrieben, immer bemüht, Denkanstöße zu geben, Sachverhalte zu erklären anstatt schlagzeilenträchtig zu meckern.

Christian Karn: Ich komme von der Gegengerade, stand drei Jahre lang im Q-Block, bin aber in tiefsten Abstiegsnöten bei einem Spiel gegen die Stuttgarter Kickers auf den alten Stamplatz zurückgewechselt und nach dem 2:0-Sieg dort geblieben. Nach ein paar Pendeljahren zwischen Presse- und Gegentribüne habe ich jetzt meinen Stamplatz im Medienbereich. Bei der MRZ habe ich fast zehn Jahre lang über Jugendfußball und Baseball geschrieben, außerdem eine Reihe von Büchern über Mainz 05 und Fußballgeschichte veröffentlicht. Und wenn Mainz 05 eine Frage über die Vereinsgeschichte gestellt bekommt, reichen sie diese in der Regel an mich weiter.

DRUCKERPRESSE: Von Spielberichte über Kurznews, sehr ausführlichen Interviews, bis hin zu dem Blick in die Vergangenheit, gibt es bei euch alles. Ziemlich breites Spektrum, aber habt ihr auf irgendwas einen besonderen Fokus, den ihr bearbeiten wollt?

Christian Karn: Bei den 05-Junioren habe ich gelernt, dass das, was gerade passiert ist, selten so interessant ist wie das, was als nächstes passieren kann. Ich versuche Entwicklungen und längerfristige Strategien zu erkennen - die natürlich oft aus dem resultieren, was in der Vergangenheit geschehen ist. Vom Tagesgeschäft weiche ich also gern in beide Richtungen ab. Und ich habe es mir zwar abgewöhnt nur wie ein Fan zu denken, aber habe das noch nicht verlernt. Die Perspektive der Fans wird in den Medien gern unterschätzt, kann sehr wichtig sein, aber auch sehr gefährlich.

Jörg Schneider: Grundsätzlich wollen wir alles beleuchten, was sich bei Mainz 05 tut. Wir schauen dabei auch gerne hinter die Kulissen und versuchen die Zusammenhänge zu erklären.

DRUCKERPRESSE: Beschränkt ihr euch mit eurer Arbeit nur auf die Profis oder spielen auch bald andere Mannschaften, wie die Amateure oder die A-Jugend eine Rolle? Wie sieht es mit den anderen Abteilungen des Vereins aus oder gar der Fanszene? Mit dem Interview mit Thomas Beckmann wurde in diese Richtung schon ein Schritt gemacht.

Christian Karn: Die Profis stehen natürlich im Mittelpunkt. Die drei großen Nachwuchsmannschaften, die U23, U19 und U17 kommen bei uns auch vor, allerdings weit weniger ausführlich. Für Fanbelange sind wir natürlich zu haben. Das Publikum gehört ja zum Profifußball dazu.

DRUCKERPRESSE: Die Seite kommt ohne viel Werbung und Schnickschnack aus. Wie finanziert ihr euch also? Seid ihr dringend auf Geldgeber angewiesen oder ist die Seite auch ein Stück weit Herzensangelegenheit? Müssen wir also bangen, dass wenn die Sponsoren ausbleiben, auch das Projekt stirbt, so wie es vor ein paar Jahren auch mit dem Fankanal passiert ist?

Jörg Schneider: Da muss ich nicht lange drumherum reden: Wenn es mir nicht gelingt, Sponsoren und Werbepartner zu finden, die in der nullfünfMixedZone eine interessante Möglichkeit sehen, sich zu präsentieren, ist das Projekt im nächsten Jahr gestorben. Im Moment finanziere ich das Ganze aus eigenen Rücklagen und mit Hilfe eines zeitlich befristeten Werbevertrages mit Lotto Rheinland-Pfalz. Aber das Tagesgeschäft kostet einiges. Christian möchte ab und zu mal etwas Warmes essen, wir müssen Fotos und andere Dienstleistungen einkaufen, die Dienstreisen müssen bezahlt werden etc. Kurz und gut: Es steckt viel Herzblut drin, aber ohne Geldgeber ist eine solche Plattform nicht am Leben zu halten. Dann ist irgendwann Schluss. Aber so schnell geben wir nicht auf, und im Moment gibt es auch einige positive Signale, dass sich da etwas tut.

DRUCKERPRESSE: Habt ihr noch Ziele, die ihr in Zukunft unbedingt umsetzen wollt, um die Seite noch weiter zu perfektionieren?

Christian Karn: Ideen, was wir zusätzlich oder anders machen können, kann es natürlich immer geben. Manche können wir sofort umsetzen, bei manchen brauchen wir selbst etwas Geduld.

Jörg Schneider: Wie Christian sagt, an Ideen mangelt es uns nicht. Aber auch da sind wir schnell wieder bei der Kohle. Wir könnten noch vieles mehr machen, uns breiter aufstellen, noch jemand dazu nehmen, um das Angebot quantitativ und qualitativ zu verbessern und zu vergrößern. Vielleicht gelingt uns das ja eines Tages.

Wir danken euch für das Beantworten der Fragen und wünschen euch für die Zukunft alles Gute!

KALTER KRIEG RELOADED

Viel Aufregung gab es vor dem vergangenen Heimspiel gegen den FC Augsburg rund um eine von der FCA-Fanszene angemeldete Demonstration unter dem Motto „Grundrechte für Fußballfans“. Von Augsburger Seite wird seit Längerem eine gewisse Rivalität in Richtung Mainz gehegt, deren Ursache darin liegt, dass Mainzer Anhänger die Zaunfahne der damaligen Augsburger Ultragruppe „Rude Boys“ erbeuteten und diese sich daraufhin auflöste. Seitdem zeigen sich die FCA-Fans in Mainz immer von ihrer besten Seite, prollen Normalos an oder versuchten wie im letzten Jahr, geheim anzureisen. Während von Seiten der Mainzer Szene solche Aktionen eher auf Gleichgültigkeit stoßen, fand die Polizei die Szenerie letztes Jahr nicht so knuffig und schickte die Augsburger kurzerhand wieder nach Hause. Von



Augsburger Seite wurde das Vorgehen der Polizei im Nachhinein kritisiert und als Reaktion darauf in diesem Jahr eine Demonstration in Mainz angekündigt.

Polizeiwillkür haben die meisten organisierten Fans und Ultras hierzulande wohl schon mal miterlebt und ein Protest dagegen ist daher sicher erstmal durchaus unterstützenswert. Ob

der konkrete Fall jetzt unbedingt das Musterbeispiel ist, darüber lässt sich trefflich streiten, so ganz abnehmen mag man der FCA-Szene ihre Motive jedenfalls nicht.

Und selbst wenn dies so wäre, zeugt es nicht von Respekt, eine solche Demonstration in einer fremden Stadt zu veranstalten, ohne die einheimische Fanszene zu informieren oder einzubinden. Man kann deshalb schon sagen, dass dies zu Unmut auf Mainzer Seite geführt hat und natürlich irgendwo auch klar war, dass ein solches Szenario sicher nicht ganz ohne eigene Note bleiben sollte.

Für die einzig verbliebene Tageszeitung in Mainz war dies natürlich eine Steilvorlage, diese Randerscheinung des Spieltags in den Fokus zu nehmen. Zunächst wurde ein wenig Sorge geäußert und spekuliert, ob es zwischen beiden Szenen zu Auseinandersetzungen kommen könnte. Das reicht dann in der Regel auch schon aus, um die Internettrolle den Rest erledigen zu lassen. Da darf dann wirklich jeder, ganz egal, ob er Fußball überhaupt buchstabieren kann, seinen Senf dazugeben und sich wahlweise über zu wenig Härte der Polizei oder die vom Steuerzahler zu tragenden Polizeieinsätze auslassen. Diese explosive Mischung aus Law & Order-Rhetorik und fast schon demagogischer Panikmache sorgte dann

letztlich dafür, dass halb Mainz ein Riesenspektakel am Schillerplatz bereits freudig erwartete.

Wo Ahnungslosigkeit, Populismus und Fußballfans in Mainz aufeinandertreffen, ist natürlich auch der Oberguru der Mainzer Polizei Achim Zahn, seines Zeichens Polizeidirektor und Einsatzleiter, nicht weit. Zahn, der in der vergangenen Zeit seine Kompetenz eindrucksvoll unter Beweis stellte, u.a. durch das Schaulaufen eines Wasserwerfers beim Spiel gegen den HSV oder die Forderung nach stärkeren Stadioneinlasskontrollen, nachdem es zu Ärger mit der Polizei in einem Reisebus, weit außerhalb des Stadions kam. Dieser sogenannte Experte appellierte plötzlich in der Zeitung an die Fans, sich friedlich zu verhalten, kündigte nur geringe Polizeipräsenz an und nahm die Fanprojekte in die Verantwortung. Cleverer Schachzug eigentlich, die Polizei rückt sich selbst in den Hintergrund und nimmt Fans und Fanprojekte gleich mal in die Verantwortung, um so im Falle des Falles gleich einen Sündenbock präsentieren zu können. Und wenn es wider Erwarten doch ruhig bleibt, kann Fallsteller Zahn sich erneut ins geliebte Rampenlicht stellen und sich für seine deeskalierende Strategie feiern lassen.

Nun ja, innerhalb der Szene war auch vorher schon völlig klar, dass es von Mainzer Seite keine Angriffe auf die Demo der Augsburger geben würde. Fanpolitische Proteste sind wohl kaum der richtige Rahmen für Auseinandersetzung, egal wie groß Rivalitäten auch sein mögen. Selbst wenn dieser Punkt nicht schon von vorneherein gar keine andere Ausrichtung zulassen würde, wäre es ja wohl Ausdruck geballter Dummheit gewesen, Medien und Polizei das zu geben, wonach sie fast schon händeringend geiferten.

So kam es dann am Schillerplatz zu einer eher skurrilen Situation, in der sich Mainzer und Augsburger Fans minutenlang schweigend gegenüberstanden, flankiert von den Gaffern von Polizei und Medien.

Positiv bewerten lässt sich vor allem der erbrachte Beweis der Selbstregulierung innerhalb unserer Fanszene. Nachdem dies ja schon beim Pilotprojekt der NRW Polizei in Paderborn problemlos klappte, sollten zumindest ein paar mehr Menschen verstehen, dass Vieles innerhalb der Fußballszene deutlich unaufgeregter und durchdachter gehandhabt wird, als es immer wieder öffentlich dargestellt wird. Ändern wird das freilich nichts, da das politische und finanzielle Interesse von Staat, Verbänden und Vereinen ein anderes ist, als die Fanszenen mit mehr Freiraum und Einfluss zu stärken.

Im Nachgang ließ Achim Zahn es sich aber natürlich nicht nehmen, auch noch Lob für seine Einsatzstrategie einzuheimsen. Um das noch mal klar zu stellen: Dass es ruhig blieb, war allein die freie Wahl der organisierten Mainzer Fangruppen! Achim Zahn oder jegliche Arbeit der Polizei hatten daran nicht den geringsten Anteil, sondern waren in unseren Augen reine Inszenierungen, um im Nachgang bessere Argumente für repressive Maßnahmen an der Hand zu haben! Mittlerweile wird man als vergleichsweise kleine und wenig konfliktbereite Szene in Mainz von den Repressionsorganen derartig massiv und aggressiv schikaniert und bekämpft, dass zu diesen Organen keinerlei Verhältnis vorstellbar ist. Deshalb zum Schluss noch mal der eindringliche Appell an Achim Zahn, in Zukunft beim Thema Fußball medial am besten nicht weiter in Erscheinung zu treten.

Wer hat sie nicht gesehen – die Bilder der abertausend Menschen, die auf dem Taksim-Platz in Istanbul gegen die Bebauung des Gezi-Parks demonstriert haben. Die Staatsmacht – unter der Fuchtel von Präsident Tayyip Erdogan – kontert mit Tränengas und Wasserwerfen und voilà : Ein bürgerkriegsähnliches Szenario, das die Moral der Demonstranten langsam aber sicher gen Null sinken lässt. Doch die Proteste sollten eine Wende nehmen, mit der in dieser Form keiner so wirklich gerechnet hat: Ultras der drei größten Istanbul Vereine (Besiktas, Fenerbahce und Galatasaray) blickten über ihre historische Rivalität – besser gesagt „Feindschaft“ – hinweg und unterstützten gemeinsam ihre Landsleute bei den Protesten gegen die Pläne der Regierung. Diese nicht für möglich gehaltene Verbindung, die unter dem Namen „Istanbul United“ für Schlagzeilen in aller Welt sorgte, nahmen die beiden Filmproduzenten Olli Waldhauer & Farid Eslam zum Anlass, einen Film zu produzieren, der eben jenen Zusammenschluss der eigentlich bis in den Tod verfeindeten Ultragruppierungen der Bosphorusmetropole thematisiert.

Die Chance, diesen Film zu schauen, wollten wir uns natürlich nicht entgehen lassen und fanden uns direkt am Premierentag mit 15 HKMs im Kino wieder. Ein kleines Fazit:

Eins vorneweg, uns kam das eigentliche Hauptthema, nämlich die Allianz zwischen den Ultragruppierungen bzw. deren (tragende) Rolle bei den Geschehnissen rund um den Taksim-Platz klar zu kurz!

Die erste gute halbe bis dreiviertel Stunde des Films liefert einen detaillierten und sehr beeindruckenden Einblick in das Leben dreier Fans, samt Kurzvorstellung derer Lieblingsclubs. Gerade bei diesen Interviews wird sehr gut deutlich, welche enorme Rivalität zwischen den drei großen Vereinen Istanbuls herrscht und in welcher tiefer Abneigung man mit seinen Kontrahenten verbunden ist. So fällt beispielsweise im Interview mit dem Fenerbahce-Ultra Cahit Bicini der Satz „Früher habe ich mir vorstellen können, Galatasaray-Fans zu killen.“ Ebenso herausgearbeitet wird allerdings auch die gewaltige Verbundenheit, die Menschen in der Türkei zu ihrem Verein haben. Einer der drei Hauptprotagonisten berichtet exemplarisch, dass ihm sein sonst so kalter und emotionsloser Onkel nur dann Liebe entgegenbrachte, wenn Galatasaray ein Tor geschossen hat.

Nach diesen – teilweise auch von netten Zwischensequenzen aus oder um die Stadien gespickten – Aufnahmen, die wirklich sehenswert sind, widmen sich die Produzenten verstärkt den Protesten gegen die Regierung durch die Demonstranten auf dem Taksim-Platz. Selbst bei den erbittertsten Straßenkämpfen gegen die Polizei, ist das Kamerateam mittendrin und überliefert teils bedrückende Bilder: Sich nach Tränengasattacken heftig übergebende Frauen oder stark blutende Demonstranten, die von Gleichgesinnten zum Krankenwagen getragen werden müssen, überall werden die verheerenden Ausmaße, die durch die schwer bewaffnete Staatsmacht herbeigeführt wurden, sichtbar.

Dann die Wende im Film: Plötzlich nehmen auch Ultras an den Straßenkämpfen teil – und zwar gemeinsam. Wie dieses Bündnis genau entstanden ist, darüber verlieren die Filmemacher kein Sterbenswörtchen. Gerade dieser Aspekt wäre doch mal mega interessant gewesen!

Gegen die Polizeigewalt, die mittlerweile jeglichen Rahmen verloren hat, ist letzten Endes auch das neugegründete Bündnis machtlos und so wird der Gezi-Park mit allen Mitteln doch komplett geräumt.

Alles in allem ist dieser Film in unseren Augen trotzdem sehr gelungen. Auch wenn neben der Frage um die Entstehung von „Istanbul United“ auch noch eine Menge weiterer Fragen, wie zum Beispiel die Parallelen aus dem alltäglichen Leben, die sich im Fußball wiederfinden lassen, offen bleiben, kommt die Verbundenheit der Türken zu ihren Vereinen auf eine atemberaubende Weise zum Vorschein. Seien es die Interviews, die auch zahlreiche Anekdoten aus den privaten Leben der Fans erzählen oder die Sequenzen, bei welchen tausende Menschen im Stadion oder beim Marsch zu diesem, der Familie des Gegners singend Pest und Cholera auf den Hals wünschen. Einen gelungenen Einblick in die türkische Fankultur bietet dieser Streifen allemal. Er zeigt, dass Ultras nicht nur pyrobesessene Hau-druff-Idioten sind, sondern sich auch mit politischen Themen kritisch auseinandersetzen können und sogar die erbittertsten Feindschaften hinter sich lassen, um ihre Ziele zu erreichen.

Taksim ist überall – überall ist Widerstand!

DIES UND DAS

Das vor dem Heimspiel gegen Dortmund stattfindende Tischkickerturnier war ein voller Erfolg. Insgesamt kämpften 16 Teams um die Urkunde für den erste Platz, der allerdings in unseren Reihen blieb. Durch das Kickerturnier waren deutlich mehr Leute am Treffpunkt Bruchweg und füllten somit diese „Institution“ weiter mit Leben. Außerdem konnten durch die Startgelder der Teams insgesamt 80€ gesammelt werden, die der Mainzer Fanhilfe zugute kommen.

Termine, Termine, Termine... schon jetzt können wir euch einen ganz besonderen Termin ankündigen. Einen Tag nach dem Heimspiel gegen den VfB Stuttgart findet am Bruchwegstadion hinter der Südtribüne erneut der Szene Mainz Weihnachtsmarkt statt. Los geht es um 11.00 Uhr! Auf zahlreiche Besucher freuen sich nicht nur die Organisatoren. Auch wir sind selbstverständlich wieder mit von der Partie, nachdem das im letzten Jahr perfekt mit unseren Waffeln und Crepes geklappt hat. Dieses Mal packen wir allerdings noch einen drauf und neben den Crepes nach Mutti-Art, gibt es zusätzlich noch Schokofrüchte. Süß, fruchtig- einfach Lecker. Also schon jetzt den 14.12. ganz fett im Kalender anstreichen und mit Kind und Kegel vorbeikommen. Der Erlös fließt traditionell in einen guten Zweck, der dieses Mal an den Chor der Elsa und das Egli Haus ausgezahlt wird.

Da ist die DFL aktuell echt fix unterwegs und hat bereits vor über einer Woche die ersten Spiele in der Rückrunde terminiert. So viel entgegenkommen für die mitreisenden Fans kannte man aus der Zentrale in Frankfurt schon gar nicht mehr. Umso erfreulicher ist dieser gute Vorsatz der Herren Rettig und Co. Loben muss man schließlich auch mal und so hoffen wir, dass es bei dieser rechtzeitigen Terminierung auch weiterhin bleibt.

„Wir sind Weltmeister.“ Seit dem 13. Juli 2014 ist dieser Satz allgegenwärtig. Man denkt automatisch und ganz selbstverständlich an Namen wie Jögi Löw, Miro Klose oder Manuel Neuer. Schnell spannt sich auch der Bogen zu anderen WM-Erfolgen, die an Fritz Walter oder Franz Beckenbauer erinnern. Namen wie Anne Trabant, Bärbel Wohleben und Marion Isbert sind dagegen wohl gänzlich unbekannt. Ein guter Grund, mal einen Blick auf die Geschichte der Damennationalmannschaft zu werfen.

Frauen in Deutschland widmeten sich unserer geliebten Sportart trotz Anfeindungen aus der Männerwelt bereits in den 20er Jahren. Wie sollte es auch anders sein, wurde der Damenfußball im Nationalsozialismus als nicht „frauengemäß“ und „unschicklich“ verboten. Leider dienten auch in der Nachkriegszeit veraltete Vorurteile als Begründung für das ausdrückliche DFB-Verbot 1955 von Damen-Abteilungen. Fußballspielen sei unweiblich, unästhetisch und schade der Gesundheit. Allerdings hatte der WM-Titel 1954 eine breite Euphorie in Deutschland entfacht und zog auch fußballbegeisterte Frauen in seinen Bann. So wurden trotz Verbots außerhalb des DFB immer mehr Damen-Teams gegründet, besonders viele davon im Ruhrgebiet. Erst im Oktober 1970 hob der DFB unter Druck sein Verbot auf, um eine unkontrollierte Gründung von Vereinen und eigenen Frauenverbänden zu verhindern. Es bleibt in der heutigen Zeit zu betonen, dass die Zurücknahme des Verbotes nicht auf Einsicht, sondern auf Angst und Männerstolzes zurückzuführen ist: Nach dem WM-Titel 1954 war ein neuer deutscher Nationalstolz herangewachsen, der anscheinend ausschließlich Männern vorbehalten war. Frauen hatten in diesem Gefühl als Störfaktor (hier besonders fußballbegeisterte oder gar fußballspielende Frauen) nichts verloren. Jupp Derwall (damaliger Bundestrainer der Herren) und Hermann Neuburger (DFB-Präsident) sprachen aus, was man(n) auch in den nächsten Jahren beim DFB wirklich dachte: „Fußball ist nichts für Mädchen.“, „Frauen sollten lieber Tennis spielen.“

Nachdem der DFB den Frauenfußball in seine Zuständigkeit aufgenommen hatte, wurde dieser mit weiteren fragwürdigen Bedingungen belegt. Der Spielball war zunächst kleiner als bei den Männern und die Spielzeit betrug nur 2x 35 Minuten. Stollen waren verboten.

Die anfangs genannte Anne Trabant wurde 1974 mit der TuS Wörrstadt erste deutsche Meisterin. Gleichzeitig wählten die Zuschauer der ARD-Sportschau ein Traumtor von Bärbel Wohleben damals zum „Tor des Monats“. Nach ihrer aktiven Karriere wurde Anne Trabant Trainerin beim SSG 09 Bergisch Gladbach und konnte dort über viele Jahre hinweg den Meistertitel abonnieren.

Der Damenfußball erfuhr in den nächsten Jahren eine große und positive Entwicklung, die im EM-Titel 1989 gipfelte. Ausverkaufte Stadien und erstmals wurde ein Spiel der Damenauswahl live im TV gezeigt. Als Siegprämie für diesen ersten internationalen Erfolg verteilte der DFB Kaffeeservices an die Fußballerinnen. Bei diesem „Geschenk“ handelte es sich um 1b- Ware. Ein peinliches Symbol für den Stellenwert und die Behandlung des Damenfußballs innerhalb des DFB.

Die damalige Nationaltorhüterin Marion Isbert hielt im Halbfinale 1989 drei Elfmeter gegen Italien und versenkte den entscheidenden selbst im gegnerischen Netz.

Später sollte sie das berühmt-berüchtigte Kaffeeservice auf einen symbolischen Müllhaufen befördern. Ein leichter Schuss genügte, um das pyramidenförmig aufgestellte Porzellan in die Tiefe zu stürzen, wo es klirrend zu Bruch ging. Mit dieser Aktion auf dem Dach des Bonner Frauenmuseums eröffnete Marion Isbert die Ausstellung „WM wird weiblich- Kunst und Geschichte zum Frauenfußball“ am 19. Mai 2011. Eine späte Genugtuung und alte Rechnung mit dem DFB, die endlich beglichen wurde.

Bei der zwei Jahre später stattfindenden ersten Damen-Weltmeisterschaft in China schaffte man es zwar, ohne Gegentor die Vorrunde zu überstehen, scheiterte aber im Halbfinale an den USA, die lange Zeit im Frauenfußball der Klassenprimus war. Im kleinen Finale gegen Schweden unterlag man zwar ebenfalls, erreichte aber immerhin den vierten Platz. Durch den EM-Titel 1989 und die gute Platzierung bei der ersten Weltmeisterschaft stiegen auch die Ansprüche an die Damen. Mit einem 4. Platz bei der EM 1993 in Italien enttäuschte das Team zwar, die Bundestrainerin konnte aber mit Steffi Jones, Maren Meinert und Silvia Rothenburg drei wichtige spätere Leistungsträgerinnen einbauen.

Das spiegelte sich in den nächsten Jahren auch in Ergebnissen wieder. Die EM 1995 gewann die Mannschaft souverän. Unter anderem erzielte sie in den ersten sechs Spielen des Turniers 55 Tore. Gegentore bekamen sie keins! Eine beeindruckende Bilanz, die seines gleichen sucht. Bei der WM 1995 in Schweden stellte sich der Erfolg nicht so einfach ein. Der Turnierverlauf gestaltete sich eher schwer und im Finale siegten die Norwegerinnen. Während die Damen sportlich von sich reden machten, zeigte der DFB, welchen Stellenwert die Damennationalmannschaft und das Thema Homophobie innerhalb des Verbandes hatten. Einige Nationalspielerinnen wollten 1995 an den EuroGames (schwullesbisches sportliches Großereignis) teilnehmen und als Badmintonmannschaft an den Start gehen. Als der DFB von diesem Vorhaben erfuhr, untersagte er die Teilnahme und drohte bei Zuwiderhandlung mit dem Ausschluss aus der Nationalmannschaft.

Den vierten Europameisterschaftstitel sicherten sich die Damen bei der EM 1997 in Norwegen; übrigens das erste Turnier, bei dem kein Mann an der Seitenlinie stand, sondern mit Tina Theune eine Frau.

Holprig war die Qualifikation zur der Weltmeisterschaft in den USA. Erst in der Relegation konnte man sich den Einzug sichern. Beim Turnier lief es etwas besser. Die ersten beiden Spiele wurden souverän gewonnen, im letzten Spiel gegen Brasilien kassierte man in der letzten Minute den Ausgleich, der den Gruppensieg kostete. In der nächsten Runde hieß der Gegner Gastgeber USA. In Washington D.C. ging das Spiel vor 55.000 Zuschauern trotz zweimaliger Führung mit 2:3 verloren. Die Mannschaft schied somit aus. Es folgte Bronze bei Olympia 2000 in Sidney.

2003 wurde durch den WM-Titel der vorläufige Höhepunkt der Nationalmannschaft besiegelt. Im Finale stand man erneut den Schwedinnen gegenüber, die nach einem Golden Goal bezwungen wurden. Für die Wahrnehmung des Frauenfußballs war dieser Titel ein erneuter Schritt nach vorne. Nach der Rückkehr aus den USA wurde die Mannschaft von tausenden Fans in Frankfurt willkommen geheißen und im Folgenden gab es für das Team die ersten lukrativen Sponsoring Verträge.

Olympia Bronze 2004 in Athen und der mittlerweile abonnierte EM Titel folgte 2005, bevor es 2007 zur nächsten Weltmeisterschaft nach China ging. Ein erneuter Durchmarsch durch das Turnier gipfelte in der Titelverteidigung. Die Mannschaft wurde wie 2004 erneut in Frankfurt empfangen. Die Willkommensfeier fiel nochmals größer aus. Was bisher nur den Männern zuteil wurde, konnten dieses Mal auch die Frauen genießen. Dem Empfang auf dem Römer wohnten 20.000 Menschen bei. Im letzten großen Turnier vor der Heim-WM gelang, wie sollte es auch anders sein, erneut der EM Titel. Die Damen blicken somit auf sehr erfolgreiche 20 Jahre zurück. So richtig ernstgenommen werden sie aber bis heute nicht. Zwar werden die Spiele in der Regel gut besucht, finden vor bis zu 10.000 Zuschauern statt und werden auch im TV übertragen, fristen ihr Dasein aber meist im Vorabendprogramm.

Im Sommer 2011 (und der EM Titel 2011 im eigenen Land. Vor 18.000 Zuschauer im Ulmer Donautadion erzielte Claudia Müller das entscheidende Golden Goal in



der Verlängerung und bescherte den fünften Titel.) sollte das WM-Turnier im eigenen Land dem Frauenfußball zu neuem Aufwind und endgültig zur gesellschaftlichen

Akzeptanz verhelfen. „Ich wünsche mir, dass man die sportlichen Erfolge der Frauen genauso respektiert wie bei den Männern.“, so Zwanziger damals bei der WM-

Vergabe. Der DFB bzw. Der damalige DFB-Präsident hatte die Absicht, den Frauenfußball aus der „Stiefmütterchenecke“ herauszuholen und auf eine neue Stufe zu stellen. Das spiegelte sich alleine darin wieder, dass im Vorfeld ein enormer Aufwand bei der Öffentlichkeitsarbeit betrieben wurde. Was bei der WM 2006 im Herren- Fußball Franz Beckenbauer war, wurde Steffi Jones. Das langjährige Gesicht der Frauennationalmannschaft hatte die Fäden bei der Organisation in der Hand.

Unter anderem wurde eine eigene Kampagne für die WM 2011 entworfen, die allerdings eher wie eine Ansammlung von Klischees daherkam. Allein der WM-Slogan "2011 von seiner schönsten Seite" betont Äußerlichkeiten, anstatt den sportlichen Wert der Veranstaltung herauszuheben. Auch die Medien folgten diesem Tenor teilweise. Zwar übertrugen die öffentlich-rechtlichen Sender fast alle Spiele des Turniers, allerdings wurde auch dort durch verschiedene Werbeklips Vorurteile bestätigt. Unter anderem sah man eine Spielerin, die mit einem Ball eine offene Waschmaschine treffen sollte. Für Viele zunächst nicht weiter tragisch, aber schon

das Verbinden von Fußball mit dem reaktionären Frauenbild vieler Deutschen ist schon sehr grenzwertig. Das sah später auch der entsprechende Sender ein und ruderte wenigstens etwas zurück.

Trotz allem Gegenwind, den Zwanziger in den eigenen Funktionärsreihen für das große Aufbauschen des Turniers bekam, wurde die WM ein voller Erfolg. Sportlich schied die Mannschaft zwar schon früh aus, aber volle Stadien, ständige Präsenz in den Medien und der schwarz-rot-geile Hype gaben ihm recht und bescherten dem DFB am Ende mit Sicherheit ein dickes Plus in der Kasse.

Zwar hatte auch Zwanziger die Vision, einen langfristigen Ruck durch den Frauenfußball gehen zu lassen und gerade dem Ligafußball eine größere Aufmerksamkeit zu verschaffen, allerdings gelang das nicht wirklich. Viele junge Mädchen haben vielleicht den Weg in die Vereine gefunden, aber an den Besucherzahlen der Frauenbundesliga hat sich allerdings nichts geändert. Diese hat nach wie vor nur wenige hundert Zuschauer. Seit Wolfgang Niersbach zum Präsident des Verbandes gewählt wurde, hat sich das konservative Denken nicht sonderlich verbessert und eher einen kleinen Rückschritt gemacht.

Mannschaften wie der VfL Wolfsburg oder Turbine Potsdam können mit entsprechendem sportlichem Erfolg immer mal wieder von sich reden machen. Von einer dauerhaften Änderung hin zu intensiver Aufmerksamkeit und besseren Zuschauerzahlen ist der Frauenfußball allerdings noch weit entfernt. Im Gegenteil, viele Vereine machen eine hervorragende Jugendarbeit und bilden somit die Grundlagen für den Erfolg der Nationalmannschaften, haben aber durch ausbleibende Zuschauer- und Sponsoreinnahmen kaum finanziellen Spielraum und müssen jeden Cent zweimal umdrehen. So kam es, dass in den vergangenen Jahren mancher traditionsreiche Verein Insolvenz anmelden musste und sich aus den oberen Ligen zurückzog.

An der öffentlichen klischeebehafteten Wahrnehmung hat sich allerdings in den letzten Jahren nur sehr wenig geändert. In Zeiten, wo die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern selbstverständlich ist, bleibt das beim Frauenfußball weitestgehend aus. Noch heute lassen sich mit den abfälligen und grob sexistischen Kommentaren von Reportern, Funktionären und Zuschauern ganze Seiten füllen. Die Strukturen rundum den Damenfußball mögen sich im Laufe der Jahre verbessert haben, die Vorurteile und Diskriminierungen bestehen nach wie vor, obwohl die sportlichen Erfolge eindeutig für den Frauenfußball sprechen. Inzwischen gibt es laut DFB-Angaben 13.420 Frauenfußball-Teams in Deutschland. Für diese zahlreichen Spielerinnen bleibt zu hoffen, dass sich die Einstellungen, öffentliche Wahrnehmung und damit verbundene Wertschätzung grundlegend ändert!

Die Nationalmannschaft gewann im Übrigen 2013 erneut den EM-Titel und wurde wieder von tausenden Fans am Römer empfangen. Einer der erfolgreichsten Frauenvereine Turbine Potsdam kickt regelmäßig vor wenigen hundert Zuschauern.

DER BLICK VON AUFEN

Endlich mal wieder gesammelt die Meinung von anderen Ultragruppen über unsere Auftritte. Diese kann man natürlich mal mehr, mal weniger ernst nehmen. Ein



Lächeln zaubert die ein oder andere Meinung natürlich trotzdem auf die Lippen. Ganz besonders „Stolz“ sind wir auf den Flyer der „Burning Nuts“ aus Augsburg. Diese Truppe liefert zu fast jedem Spiel einen schönen Motivationsflyer für die Fans und Mannschaft des FC Augsburg. In die Grafik für die Partie in Mainz, wurde ganz besonders viel Herzblut gesteckt, an dieser Stelle daher also unser uneingeschränktes Lob für so viel Geschick im Umgang mit dem

Grafikprogramm. Ansonsten haben wir wieder jede Menge Internetseiten durchforstet, um einen kleinen Querschnitt an Meinungen über unsere Auftritte zusammenzutragen.

Chemnitzer FC – 1.FSV Mainz 05

www.cfcfans.de

„Der Gästeanhang, der durchaus einen soliden Freitagabendauftritt hinlegte, hatte es folglich dezent schwer.“

„Während auf Heimseite die Freude grenzenlos ist, brechen im Gästebereich Tumulte aus, man ist sich nicht einig, wie man mit den Versagern umgehen soll. Die einen lassen ihrem Frust freien Lauf, andere wollen reden, fragen, mit verständnisvollen Worten. Es kommt zwischen den beiden zu einem kurzen Schlagabtausch, der aber nichts daran ändert, dass der Mainz nur noch an einer Hochzeit, der Bundesliga, teilnehmen darf. Nach dem Ausscheiden in der Europa-League folgte der DFB-Pokal“.

Preußen Kartel Cottbus Facebookprofil

„Mainz, derweilen ein wirklich lächerlicher Haufen, der sich nicht einmal an den eigenen Zaun traut. Lautstärke- und körperbaumäßig wirklich armselig und nicht einmal eines Drittligisten heute würdig.“

SC Paderborn – 1.FSV Mainz 05

www.blackbluefighters.net

„Die Verkleinerung des Gästeblocks auf nur noch 1500 Plätze machte sich stimmungstechnisch deutlich bemerkbar. Zwar beteiligte sich ein Großteil der mitgereisten Mainzer durchgehend am Support, viel angekommen ist auf unserer

Seite aber trotzdem nicht. Etwas enttäuschend, dass man trotz der wenigen zur Verfügung stehenden Plätze, den Gästeblock zum 1. Spieltag nicht ganz gefüllt hatte, sodass noch etwa 200 freie Plätze übrig waren. Ob es an den teuren Eintrittspreisen oder den peinlichen Auftritten der Mannschaft in den Spielen zuvor lag, kann nur vermutet werden.“

Hertha BSC – 1.FSV Mainz 05

Notizen - www.hb98.de

„Wie bereits bei ihrem letzten Auftritt im Olympiastadion, grenzten die Mainzer ihren Bereich mit rot-weißen Folienbahnen auf der Treppe ein. Auch die Anzahl der Gäste ist konstant bei 800 Anwesenden und etwa 200-300 aktiven Anhängern geblieben. Zum Intro gab es dieses Mal Doppelhalter mit der Aussage „Nur der FSV!“, sowie einige kleinere Schwenkfahnen. Wie so oft kam aufgrund der geringen Mitmachquote nichts auf unserer Seite des Olympiastadions an.“

www.uisf.de

„Die aktive Szene aus Mainz sammelte sich geschlossen im unteren Bereich des Gästebereichs und konnte zumindest in Sachen Aktivität, vollends überzeugen. Da sich die Zahl der aktiven Fans auf lediglich etwa 250-300 beschränkte, konnte man der Ostkurve, in Sachen Lautstärke, keinen Schrecken einjagen. Aktiv waren die Jungs und Mädels jedoch das gesamte Spiel. Die Fanszene Mainz beteiligte sich ebenso an der Spruchband-Aktion für fangerechte Anstoßzeiten.“

1.FSV Mainz 05 – Borussia Dortmund

Vorspiel #103 – The Unity

„Auf Heimseite war der untere Teil der Tribüne über weite Strecken relativ gut in Bewegung. Grade um die USM waren auch viele Fahnen und Doppelhalter in der Luft, was schon relativ gut aussah, der aktive Teil der Kurve wirkte jedoch zu klein. Insgesamt kann man der Heimkurve einen durchschnittlichen Auftritt attestieren.“

Spielbericht www.schwatzgelb.de

„Der Mainzer Anhang antwortete mit lauten Gesängen, die den Gästeblock immer wieder übertönten – die zahlenmäßige Überlegenheit machte sich hier bemerkbar, doch muss man es erst einmal schaffen, diese in Gesang umzuwandeln. Eine interessante Liedauswahl wurde auch hier geboten: Mainzer Gesänge schwappten wahlweise zu den Melodien von Lady Gagas „Bad Romance“, Agnostic Fronts „Gotta go“ und dem A-Team durchs Stadion, „unterstützt“ durch die Klatschpappen aus der Hölle auf den Längstribünen. Fans, die das Spiel am Bierstand verbrachten, hätten sich das besser einmal angesehen.“

Borussia Mönchengladbach – 1.FSV Mainz 05

www.preussen-forum.de

„Die Mainzer Fans hingegen machten einen richtig guten Eindruck und waren oftmals über den gesamten Platz hinweg zu hören. Auch optisch machten die Mainzer eine gute Figur, viele Fahnen und Hände waren die gesamte Spielzeit über zu sehen.“

YOUULTRA ?!

Gerade in Interviews oder Berichten älterer Vertreter der Ultrakultur, schwingt immer eine Menge Kritik an dem Phänomen Youtube bzw. das Internet allgemein durch. Doch ist diese, so oft genutzte Schelte berechtigt oder hat es vielleicht auch etwas positives, dass man heutzutage mit einer Flut an Informationen über Ultra und die Fankultur überschüttet wird?

In der heutigen Ultrawelt ist das letzte Bengalo nach einer Pyroshow kaum erloschen, da existiert bereits ein Video, welches durch diverse Internetforen, Facebookseiten oder Whatsappchats geistert. Sicherlich ein Umstand, der mehr als fragwürdig ist, denn mit der Zeit hat sich eine gewisse Sensationsgeilheit eingeschlichen, die schon etwas paradox daher kommt. So kritisiert gerade die Ultrabewegung eben jene Massenmedien, die in genau die gleiche Kerbe schlagen. Die Kritik an der schnellen Informationsbeschaffung, welche in einen wahren Sensationsjournalismus ausgeartet, ist durchaus berechtigt. Videos, Bilder und Berichte werden schnell online gestellt und ungefiltert adaptiert ohne zu versuchen zu verstehen und Hintergründe zu hinterfragen. Genau diese Informationsflut und Haltung halten Fans den Medien immer vor. Viele Mitläufertypen sind aber nicht besser, wenn wieder nur Halbwahrheiten gestreut werden und Bilder oder Videos in schlechter Qualität in Umlauf gebracht werden.

So nervig und erdrückend diese Informationsflut wirken kann, so nützlich ist sie der Kultur auf der anderen Seite auch. Denn nie war es einfacher für junge Leute in die Welt der Ultras einzutauchen, sich immer einen aktuellen Stand zu verschaffen, im Alltag vollkommen abzutauchen und nie wurden mehr Menschen mit Ultra konfrontiert und konnten sich ihr Bild davon machen. Fluch und Segen zugleich, denn viele der Menschen, die gerade frisch in die Thematik reinrutschen bzw. sich über etwas informieren wollen, bedienen sich an den falschen Quellen. So sind z.B. die Beiträge bei Ultras.ws oder irgendwelchen dahergelaufenen Facebookseiten gespickt von Halbwahrheiten, vermitteln falsche Eindrücke und kratzen nur an der Hülle von Ultra. Empfehlenswert ist eigentlich auf die offiziellen Medien der Gruppen (Internetseite, Fanzines, Spieltagsflyer, Stellungnahmen) zurück zu greifen und ruhig auch ein paar Tage zu warten, um sich abschließend eine Meinung zu bilden oder um die Gerüchte richtig einordnen zu können.

Die Frage ist eigentlich immer, was macht die betreffende Person draus? Denn sofern man sich das Phänomen zu nutzen macht, um Informationen zu sammeln, diese auf sich wirken lässt und versucht daraus seine Schlüsse zu ziehen, kann einen das in seiner Entwicklung als Ultra mehr als förderlich sein, denn umso mehr zuverlässige Informationen man in sich aufsaugt, desto mehr prägt dies die persönliche Entwicklung und Meinung. Doch Vorsicht, nur Supportvideos gucken und sich an dem ein oder anderen tollen Bild aus fremden Stadien zu ergötzen, reicht oftmals nicht aus. Manchmal geschieht es von allein und eben diese Art der Recherche, wird zur Einstiegsdroge, sich ins Auto zu setzen und eben mal zu schauen, wie sieht das denn wirklich in Italien oder am Balkan aus. Denn so schön diese Videos auch sein mögen, sie spiegeln nicht die wirkliche Realität wieder, sondern immer nur einen Ausschnitt. Wirklich voran bringen sie einen auch nur bedingt, denn wenn man eine Kurve über 90 Minuten in Aktion sieht, gibt es plötzlich

ganz andere Aspekte, auf die man achten kann und die einem vielleicht Inspiration liefern. Sei es, wie geht man mit einem Gegentor um, wie mit einer Führung, wie wird auf sonstige Einflüsse von außen reagiert. Alles Dinge, die auf einem Video nicht zu sehen sind. Denn dieses ist oft nur ein Zusammenschnitt der vermeintlich besten Szenen eines Spiels.

Was Youtube vor einigen Jahren mit den deutschen Kurven gemacht hat, sieht man ganz gut an dem Beispiel, dass eine zeitlang blind jedes Lied kopiert wurde, was man in Stimmungsvideos anderer Gruppe zu sehen bekam. So verbreitete sich z.B. das ursprünglich von den Magdeburger stammende Lied „Auf geht's ihr rot-weißen Jungs“ brandschnell in ganz Deutschland und wurde auf die entsprechenden Vereinsfarben umgedichtet. Für uns irgendwie das maßgebliche Beispiel in der damaligen Zeit. Heutzutage ist dieses eben beschriebene blinde Kopieren von anderen Szenen des Landes, ziemlich verpönt. Zwar wird sich natürlich weiterhin Inspiration in anderen Stadien gesucht, allerdings passiert dies mittlerweile fast ausschließlich im Ausland.

Ein Vorteil von Videos auf Plattformen wie Youtube wurde allerdings von den Ultragruppen noch nicht erkannt bzw. nur selten genutzt. Zur Weitergabe von inhaltlichen Informationen wird nur selten die Kamera angeworfen. Zwar findet man zahlreiche Mobilisierungsvideos der Gruppen im Internet, wenn es darum geht, auf das nächsten Derby aufmerksam zu machen. Intensiv zur Vermittlung von fanpolitischen Themen und Anliegen wurde dies bisher aber kaum genutzt. Zwar hatte „The Unity“ vor Jahren mal ein solches Medium, dieses wurde aber nach wenigen Ausgaben wieder eingestellt. Unserer Meinung wäre, genau diese Art gerade in der aktuellen Zeit ein gutes Medium, wenn es entsprechend aufgearbeitet wird. Alleine an Absatzzahlen von Fanzines oder Gruppenflyer ist zu erkennen, dass die hiesige Jugend durch den ganzen Internetwahnsinn abgestumpft ist. Lange, theoretische Texte liest sich scheinbar kaum noch jemand intensiv durch. Dauert zu lange, ist zu aufwendig und macht keinen Spaß. In wie weit man ein solches Medium nutzt, ist eine Gretchenfrage. Besinnt man sich auf traditionelle Medien oder versucht man einen Spagat zu wagen und neue Vorstöße zu machen. Denn irgendwie versucht die Ultrakultur sich immer wieder auf neuen Feldern auszuleben und neue Räume zu schaffen. Warum daher nicht auch so etwas sich zu Nutzen machen, um noch mehr Menschen zu informieren und Infos zu liefern? Mit Sicherheit sollen „traditionelle“ Medien, wie die Fanzines nicht aussterben, weiß Gott nicht, wir sind ja selbst große Liebhaber solcher Hefte, nur ist die Frage in wie weit man sein „Angebot“ ergänzt.

Unter dem Strich bleibt festzuhalten, dass nur ab und an ein paar Videos gucken und sich an den aktuellsten Ereignissen auf Facebook zu ergötzen, nicht der Weg ist, seine Kurve voran zu bringen, aber im richtigen Maß mit der richtigen Einordnung des Gesehenen und in Kombination mit eigenen Vorstellungen und Ideen, nicht der oft beschriene Niedergang der Ultrabewegung ist.

FANZINEREZENSION

Und weiter geht der Lesezirkel innerhalb unserer Druckerpresse. Dieses Mal mit einer Neuerscheinung aus dem Rheinland und etwas bewährtem aus dem Nachbarland Österreich. Beides ganz gute Hefte, das eine mit noch etwas Potenzial nach der Erstausgabe und bei dem zweiten sieht man die Erfahrung dahinter.

Dämlack #1 – Einzelpersonen FC Köln 4,00€+Porto

Kontakt: redaktion@dämlack-magazin.de

Wieder eine Erstausgabe. Dieses mal aus dem ansonsten mittlerweile nicht mehr mit eigenen Heften verwöhnten Köln. Dort gibt es aus der Ultra oder Groundhoppingecke lediglich das Heft der Coloniacs. Die Wilde Horde und ihr Mentalita Kölsch scheint leider eingestellt zu sein, zu lange hat man nichts mehr davon gehört. Aber kommen wir zu der Erstausgabe des Dämlack.

Der erste optische Eindruck macht leider nicht allzu viel her. Der Umschlag ist komplett schwarz und nur der Name und eine große Eins kommt in weiß daher. Das ist nicht ganz so cool und da wünschen wir uns eher knallig bunte Bilder von Kurven oder Stadien. Aber Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Knüpfen wir uns mal den Inhalt vor... 12 besuchte Länder und Berichte von 43 Spielen ist für einen Schreiber eine Quote und passt daher. Die 116 Seiten, auf denen er sich auslässt ebenfalls. In seinen Texten schreibt er viel über die Historie der entsprechend spielenden Vereine und auch das Stadion bekommt immer eine ordentliche Portion Charakteristik ab. Das liest man sonst eher weniger, dreht sich vieles doch immer nur um Anekdoten oder die Fanszene. So lernt man das Ein oder Andere. Die eben bereits erwähnten Anekdoten dagegen, bleiben im Heft leider etwas auf der Strecke. Besondere Geschichte passieren eigentlich immer, werden im Heft aber nicht so richtig erzählt. Das fehlt irgendwie etwas, würde man das weiter ausbauen, wäre es eine ziemlich runde Geschichte. Über die verpixelte Seite im Inneren des Umschlags sehen wir mal hinweg. Das kann passieren bzw. lag vielleicht sogar an der Druckerei. Bei der nächsten Ausgabe sollte dies aber abgestellt werden. Ansonsten kann man das Heft ruhigen Gewissens weiterempfehlen.

Schwarzmalerei #5 – Nordkurve Graz – 4,00€ + Porto

Kontakt: redaktion@kollektiv1909.at

Ein Heft aus der österreichischen Steiermark und damit in der recht ausgestorbenen Fanzinelandschaft von Österreich wieder mal ein kleines Ausrufezeichen. Die „Schwarzmalerei“ geht sogar schon in die fünfte Ausgabe und hatte auch in der Vergangenheit schon das ein oder andere Mal zu uns in den Lesesessel gefunden. Nach zwei Jahren Abstinenz ist jetzt mal die Zeit gekommen, um das Heft zu rezensieren.

Ein Großteil des Heftes steht unter dem Motto „On the road again“ und darin geht es hauptsächlich um Auswärtsspiele. So gibt es neben einer allgemeinen Erklärung zu Auswärtsspielen verschiedene Geschichte von vier Allesfahrern, einen Würstel- und Biertest, einen Statistikteil, zwei Kurzinterviews mit langjährigen Busfahrern und einen Blick in die Vergangenheit. Teilweise ganz lustige Ideen, diese Rubrik mit

Leben zu füllen. Gerade der Würsteltest ist auch irgendwie eine Homage an alte Fanzinezeiten und war auch schon als Rubrik für die Druckerpresse im Gespräch! Hauptteil des Heftes bilden die Spielberichte der vergangenen Saison, inklusive Pokal und EL-Quali, die gut geschrieben sind und auch sehr das sportliche in den Fokus stellen. Komplettiert wird das 180 Seiten starke Heft von einem Stadtpaziergang, bei dem alle Zufahrtsstraßen von Graz erklärt werden (Für Außenstehende sicherlich eher uninteressant), der Bedeutung des ÖFB Cups und etwas Groundhopping (wobei man bei zwei Berichten davon nur schwer sprechen kann). Highlight des Heftes ist allerdings unweigerlich das über 20-seitige Interview mit der Brigata Graz, die in diesem Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum feiert. Das Interview ist wirklich sehr gelungen und spricht Bände in Bezug auf die Reife dieser Gruppe und spricht uns in vielem sehr aus der Seele. Unterm Strich ist das Heft absolut zu empfehlen. Für die 4,00€ bekommt man jede Menge Unterhaltung geboten und das auf den bereits erwähnten 180 vollfarbigen Seiten. Zwar muss man bei dem Porto aus Österreich etwas tiefer in die Tasche greifen, aber das zahlt sich völlig aus. Gibt daher für dieses Heft uneingeschränkte Kaufempfehlung.

TERMINE:

01.11.2014 – 15.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – SV Werder Bremen Stadion am Europakreisel
08.11.2014 – 15.30 Uhr	Bayer 04 Leverkusen – 1.FSV Mainz 05 Ulrich Haberland Stadion
20.11.2014 – 19.00 Uhr	Mitgliederversammlung Supporters Mainz Stadion am Europakreisel
22.11.2014 – 15.30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – SC Freiburg Stadion im Europakreisel
29.11.2014 – 15.30 Uhr	FC Schalke 04 – 1.FSV Mainz 05 Arena auf Schalke
14.12.2014 – 11.00 Uhr	Szene Mainz Weihnachtsmarkt Bruchwegstadion

IMPRESSUM

Kontakt: info@handkaesmafia-mainz.de
Internet: www.handkaesmafia-mainz.de
Facebook: [facebook.com/handkaesmafia](https://www.facebook.com/handkaesmafia)

Bilder: www.rheinhessen-on-tour.de; www.meenzer-on-tour.de,

Ausgabe: 28

Erscheinungsdatum: 26.10.2014

Auflage: 150 Stück

Seitenanzahl: 24

Die Druckerpresse ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundschreiben an Freunde, Mitglieder und Sympathisanten der HKM (Handkäsmafia). Artikel, die in der ICH-Form geschrieben sind, entsprechen nicht der Meinung der Gruppe, sondern eines Einzelnen.



HKM
HANDKÄS MAFIA

STILL NOT
♥'ING
XENOPHOBIA!